

*Begrüßung zum Benefizkonzert
„Beckmann spielt Cello“ am 13. 2. 2016 in St. Katharinen
Pfarrer Werner Busch*

Herzlich willkommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier in St. Katharinen am Braunschweiger Hagenmarkt. Ich begrüße in unserer geheizten Kirche zu einem Benefizkonzert gegen die Kälte. In dieser Jahreszeit leiden Menschen ohne festen Wohnsitz unter den niedrigen Temperaturen. Unser Gast dieses Abends fühlt sich der Notlage dieser Menschen in besonderer Weise verpflichtet. Ihnen zuliebe spielt er Cello und bittet heute auch um Ihre Unterstützung, damit wohnungslose Menschen die nötige, wirkliche notwendige Hilfe erfahren können. Auch hier in Braunschweig. Ich begrüße von Herzen Herrn Thomas Beckmann hier in unserer Kirche. Lieber Herr Beckmann, Sie sind schon mehr als einmal in Braunschweig gewesen. Heute sind Sie das erste Mal hier in St. Katharinen und wir sagen „Herzlich willkommen!“. Ebenso begrüße ich die Mitarbeiterinnen und Helfer vom Tagestreff Iglu: Frau Horn, Frau Schulz und Frau Weihe und alle, die mit ihnen zusammen aus diesem musikalischen Ereignis einen Abend der Begegnung machen. Das Buffet für die Pause ist ausgebaut. Wir haben Gelegenheit zu verweilen, miteinander zu sprechen. Ein Dank gilt auch dem Verein „Gemeinsam gegen Kälte“, der Herrn Beckmann unterstützt. Und Ihnen, meine Damen und Herren, dass Sie gekommen sind. Ich begrüße besonders Frau Bürgermeisterin Ihbe in unserer Mitte.

In meiner ersten Pfarrerstelle arbeitete ich als Pfarrer für drei Ortschaften. Die kleinste Ortschaft hatte gerade einige Hundert Einwohner. Nicht viele. Ein kleines Dorf. Menschen in schönen Häusern, geräumig, mit Garten. Ruhige Straßen. Man kennt sich und man hilft sich. Das ist gut so. Stellen Sie sich vor: Die Stadt Braunschweig hat ungefähr 500 wohnungslose Menschen. In Worten: fünfhundert. Ein unsichtbares Dorf mitten in unserer Stadt. Vielleicht nicht ganz unsichtbar, man sieht sie ja gelegentlich, aber viele sieht man nicht. Ein ganzes Dorf ohne feste Versorgung, ohne festen Wohnsitz, viele von ihnen ohne regelmäßiges Essen, ohne Waschmaschine, ohne Heizung. Ein Dorf braucht Infrastruktur. Ein Dorf können Sie nicht nur mit Spenden und gutem Willen versorgen.

Meine Damen und Herren, seit der Tagestreff Iglu in unmittelbarer Nachbarschaft hier zur Katharinenkirche an die Wilhelmstraße gezogen ist, hat sich unser Kontakt intensiviert. Eine Zusammenarbeit hat begonnen, die ich mehr und mehr schätze. Bei uns klingeln immer wieder Menschen an der Tür und suchen Hilfe. Bei Kirchengängen findest Du vielleicht Verständnis.

Aber was kann eine Kirchengemeinde schon tun, wenn die Lebenslage eines Menschen schon lange prekär und verfahren ist? Es braucht nicht nur ein nettes Wort und ein paar Euro. Diese Menschen brauchen professionelle Hilfe. Sie brauchen Beratung, Unterstützung bei komplizierten Behördenangelegenheiten usw. Also gehe ich zusammen mit dem fremden Gast einmal quer über die Straße und Sorge dafür, dass ein Kontakt zum Iglu entsteht. So erlebe ich den Iglu als wichtige und gute Entlastung für diese Situationen. Wir können einander ergänzen. Ein Vortrag im Seniorenkreis über die Situation der Wohnungslosen, eine Weihnachtsfeier im Tagestreff mit Gitarre und „Stille Nacht“, wir unterstützen uns gegenseitig.

Der Erlös des heutigen Abends kommt der Arbeit vom Tagestreff Iglu zugute. Meine Damen und Herren, wie gut, dass Sie da sind. Lassen Sie sich dieses wichtige Anliegen aufs Herz legen. Lassen sie uns dieses kleine Dorf wohnungsloser Menschen in unserer Mitte nicht vergessen. Denn sie brauchen unser Herz, sie brauchen professionelle Hilfe. Und diese Hilft braucht Geld, braucht Unterstützung. Braucht Menschen, die das für notwendig erachten.

Ein Dank allen, die diesem Anliegen heute Abend dienen.